



STIFTERVERBAND

BEGLEITFORSCHUNG

STARTER-KIT TRANSFER

Handreichung aus
dem Begleitprogramm des
BMFTR-Programms T!Raum

Gefördert durch:

T!Raum
TransferRäume für die Zukunft von Regionen



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt

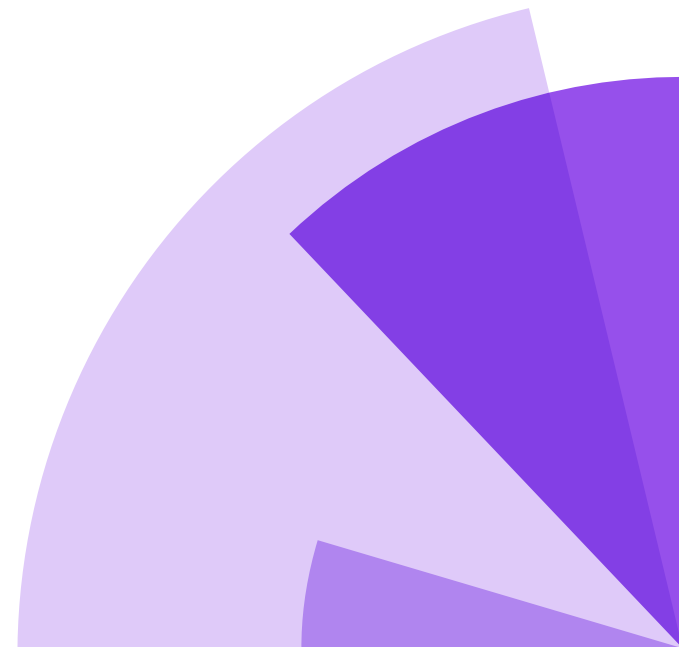
01	Transferverständnis	04
02	Strategie und Vision	07
03	Wirkungsorientierung	10
04	Transferkompetenzen – Agilität	13
05	Stakeholderanalyse & Management	16
06	Wissenschaftskommunikation und Dialog	19

Vorwort

Wissens- und Technologietransfer verbindet Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Für alle, die sich damit beschäftigen, stellen sich in der Praxis immer wieder zentrale Fragen: Was genau heißt Transfer? Welche Methoden und Kompetenzen helfen mir im Alltag? Wie lassen sich Kooperationen verlässlich aufbauen? Wie wird aus Wissen gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Nutzen? Und wie kann Transfer nicht nur langfristig wirksam und nachhaltig gestaltet, sondern auch gemessen und kommuniziert werden?

Diese Handreichung bietet eine erste Orientierung und Anlaufstelle für alle, die sich neu mit dem Thema Transfer beschäftigen. Sie führt zentrale Themen der Transferpraxis – zum Teil mit Überschneidungen zu allgemeinen Fragen des Projektmanagements an Hochschulen – übersichtlich zusammen, ohne dabei den Anspruch zu haben, vollständig oder abgeschlossen zu sein. Sie soll inspirieren und dabei unterstützen, Transferprozesse gezielt, strukturiert und zukunftsorientiert zu gestalten. Die Handreichung stellt relevante Themen und Aspekte kurz vor und verweist auf passende Literatur, Methoden und wichtige Akteure und Organisationen.

Die Inhalte der Handreichung wurden gemeinsam mit den geförderten Initiativen im Rahmen des Begleitprogramms des Förderprogramms „T!Raum – TransferRäume für die Zukunft der Regionen“ des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) entwickelt. Die Handreichung greift zentrale Fragen, Herausforderungen und Bedarfe aus der Transferpraxis der geförderten Projekte auf und gibt eine strukturierte Einleitung in Themen wie Transferverständnis, Visions- und Strategieentwicklung, Wirkungsorientierung, Transferkompetenzen, Stakeholdermanagement und Wissenschaftskommunikation. Im Laufe der Förderung wird die Handreichung kontinuierlich um relevante Aspekte und Inhalte, die über regelmäßige Interviews und Bedarfsabfragen bei den Geförderten ermittelt werden, ergänzt und erweitert.



01

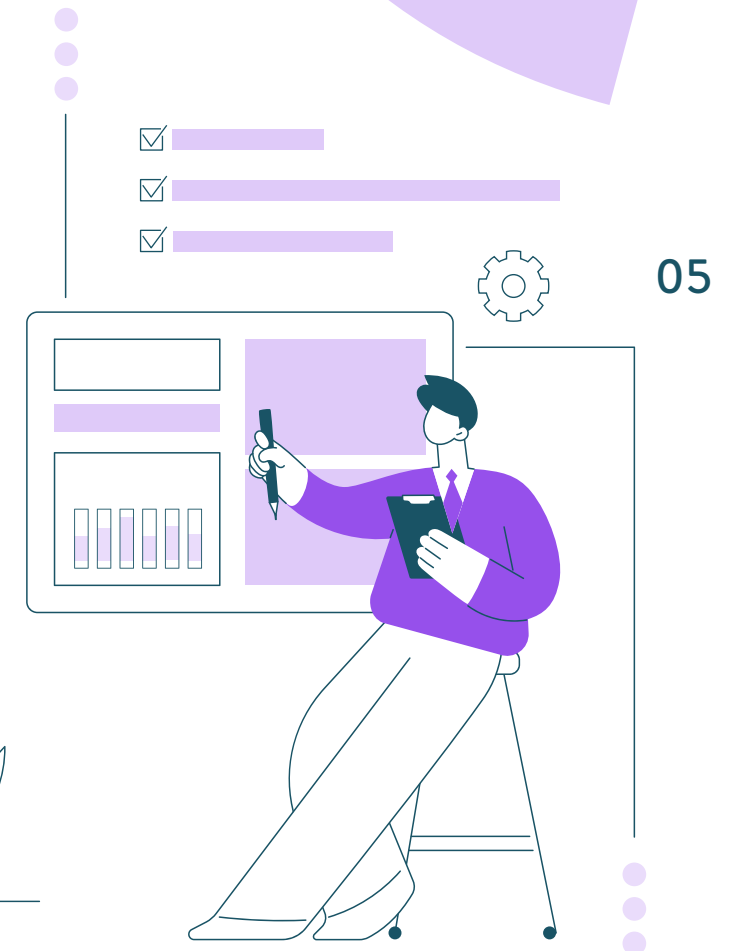
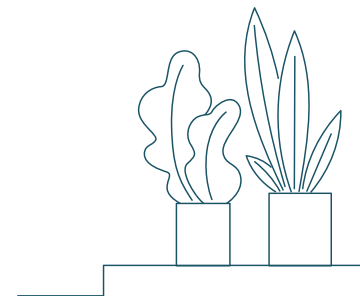
TRANSFER- VERSTÄNDNIS

Womit beginnen? Am besten mit dem Transferverständnis:
Aber was heißt überhaupt Transfer und wovon grenzt sich
der Begriff ab?

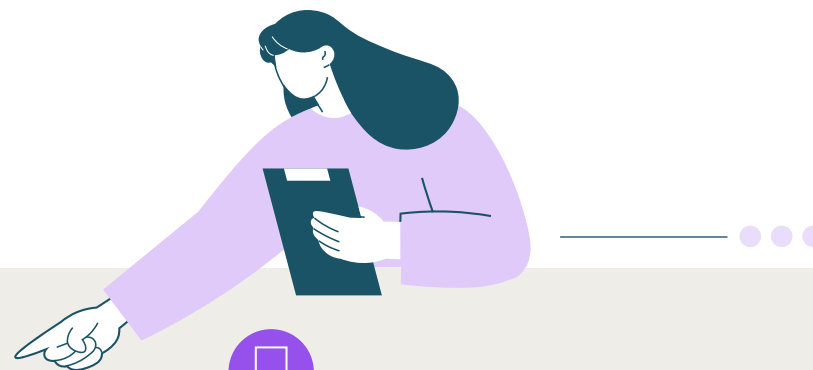
In einem breiten Verständnis beschreibt der Begriff, wie Wissen, Technologien und Kompetenzen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren – beispielsweise Hochschulen, Unternehmen, öffentlichen Institutionen oder der Zivilgesellschaft – ausgetauscht und gemeinsam genutzt werden (vgl. Wissenschaftsrat, 2016). Ziele dieser Transferprozesse sind es, innovative Lösungen zu entwickeln, gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen und wirtschaftliche Prozesse zu fördern.

Dieses Verständnis geht über die einseitige Übertragung von Wissen hinaus. Es umfasst die interaktive Zusammenarbeit, die gemeinsame Entwicklung neuer Produkte und Technologien, Dienstleistungen oder Strategien sowie die Bildung nachhaltiger Netzwerke. Transfer ist somit ein wechselseitiger Prozess, der von gegenseitigem Lernen und einer klaren Zielsetzung geprägt ist.

Gerade weil ein breites Transferverständnis in der Praxis überfordern kann und die jeweiligen Rahmenbedingungen und Schwerpunkte so unterschiedlich sind, empfiehlt es sich für jedes Projekt und jede Hochschule ein eigenes Transferverständnis gemeinsam zu diskutieren und zu entwickeln. Ein eigenes Verständnis ermöglicht die Schwerpunkte und Stärken oder auch Entwicklungsbereiche eines Transferprojektes abzubilden. Eine gute Orientierung bieten dabei Darstellungen wie der [Transferbarometer-Baukasten](#) des Stifterverbandes, der mit vielen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammen entwickelt und in der Praxis getestet wurde. Die wichtigsten Transferaktivitäten sind dort in sogenannte Transferfelder aufgeteilt. Je nach Transferdefinition und Schwerpunkt können bestimmte Transferfelder (zum Beispiel „Forschen und Entwickeln mit der Gesellschaft“ oder „Entrepreneurship“) priorisiert werden. Wenn das spezifische Transferverständnis einmal ausformuliert wurde, bildet es die Grundlage für ein erkennbares Profil, schafft Klarheit für die eigene Arbeit, aber auch in der Kommunikation mit externen Partnerinnen und Partnern.



Inspiration zum Weiterlesen



Wissenschaftsrat

Positionspapier zu Wissens- und Technologietransfer

Das Positionspapier des Wissenschaftsrats (2016) betont die zentrale Bedeutung von Wissens- und Technologietransfer als strategische Aufgabe von Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Es fordert eine bessere Anerkennung und Förderung von Transferleistungen neben Forschung und Lehre. Dazu gehören strukturelle Anreize, Ressourcen und die Einbindung aller Beteiligten, um den Austausch mit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu stärken.



CHE Centrum für Hochschulentwicklung

Welche Missionen haben Hochschulen?

Das CHE-Arbeitspapier (2015) untersucht Transfer als dritte Mission (Third Mission) neben Forschung und Lehre. Es zeigt, dass Fachhochschulen Third Mission bereits aktiv umsetzen und diese zur Profilbildung nutzen. Das Papier empfiehlt, Third Mission stärker in den Hochschulalltag zu integrieren und weiterzuentwickeln.



Stifterverband

Transferbarometer: Strategische Potenziale und Umsetzung

Die Publikation des Stifterverbands (2021) zeigt, wie Wissenschaftseinrichtungen ihren Transfer operativ erfassen, messen und darstellen können. Im Mittelpunkt steht das Transferbarometer, dessen konzeptionelle Grundlagen und Mehrwerte vorgestellt werden. Die Veröffentlichung bietet konkrete, feldübergreifende Einblicke und methodische Empfehlungen für die praktische Anwendung.

02

STRATEGIE UND VISION

Welche Vision verfolgt ein Projekt oder eine Organisation? Welche Ziele und Zielgruppen sollen erreicht werden?

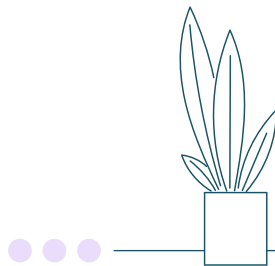
Diese zentralen Fragen des Projektmanagements sind auch im Transferbereich wichtig, da sie die Grundlage für die weitere Strategieentwicklung bilden. Besonders in den häufig dynamischen und unsicheren Transferprozessen mit unterschiedlichen Stakeholdern schaffen eine gemeinsame Vision und klare Ziele Orientierung. Bei der Entwicklung der Vision helfen unterschiedliche Zukunftsszenarien, durch die potenzielle Herausforderungen und Chancen visualisiert werden können. Dies unterstützt dabei, mögliche Entwicklungspfade im Einklang mit der Transfervision zu erarbeiten.

Ein produktiver Umgang mit Unsicherheit verlangt außerdem die Abstimmung von individuellen und institutionellen Zielen. Strategische Projekte entfalten ihre Wirkung nur, wenn persönliche Motivation und institutionelle Zielsetzungen übereinstimmen. Für die wichtigsten Leitfragen kann man sich zum Beispiel am [Strategie-Hexagon](#) der Innovationsagentur Dark Horse orientieren, das eine systematische Perspektive auf alle relevanten Aspekte von (Transfer-)prozessen darstellt.

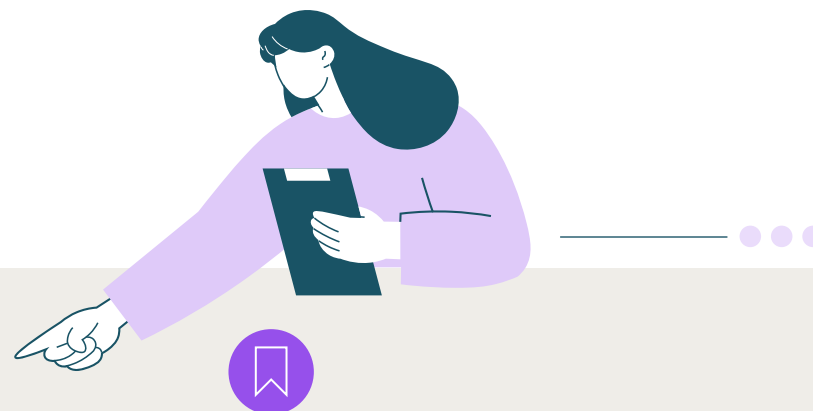
Es besteht aus sechs Dimensionen, die miteinander interagieren und den Prozess der Strategieentwicklung strukturieren:

- **Ziele:** Sie definieren den strategischen Fokus und leiten die Vision.
- **Werte:** Sie gewährleisten, dass die Arbeit im Einklang mit den Überzeugungen und Prioritäten der Stakeholder erfolgt.
- **Umwelt:** Sie berücksichtigt externe Faktoren und dynamische Rahmenbedingungen, die die Richtung und Machbarkeit beeinflussen.
- **Ressourcen:** Sie sichern die notwendigen Mittel, sei es in Form von Kapital, Kompetenzen oder Technologien.
- **Akteure:** Sie umfassen alle relevanten Beteiligten, deren Zusammenarbeit für den Erfolg unerlässlich ist.
- **Prozesse:** Sie bieten eine agile Struktur, um Strategien flexibel umzusetzen und auf neue Herausforderungen zu reagieren.

Die Struktur des Strategie-Hexagons ermöglicht, strategische Entscheidungen gezielt zu fundieren, indem es Unsicherheiten integriert und eine Balance zwischen institutioneller Stabilität und individueller Leidenschaft ermöglicht. Durch diese ganzheitliche Herangehensweise wird die Vision nicht nur klar definiert, sondern auch in einem robusten und resilienten Rahmen umgesetzt, der den Anforderungen erfolgreicher Transferprojekte gerecht wird.



Inspiration zum Weiterlesen



Nesta – the UK's agency for social good
Theory of Change Toolkit

Das „Theory of Change“-Toolkit der Innovationsagentur Nesta bietet eine strukturierte Methode zur Planung und Evaluation von Projekten mit gesellschaftlicher Wirkung. Es legt dar, welche Annahmen hinter einem Projekt stehen und wie konkrete Maßnahmen in langfristige Wirkungen überführt werden können.



Bundesverwaltungsamt
Organisationshandbuch Szenariotechnik

Das Organisationshandbuch des Bundesverwaltungsamtes bietet eine praxisnahe Einführung in die Anwendung von Szenariotechnik für strategische Zukunftsplanung. Es unterstützt Organisationen dabei, verschiedene Zukunftsszenarien systematisch zu entwickeln und Unsicherheiten besser in Entscheidungsprozesse zu integrieren.



Liberating Structures
Critical Uncertainties

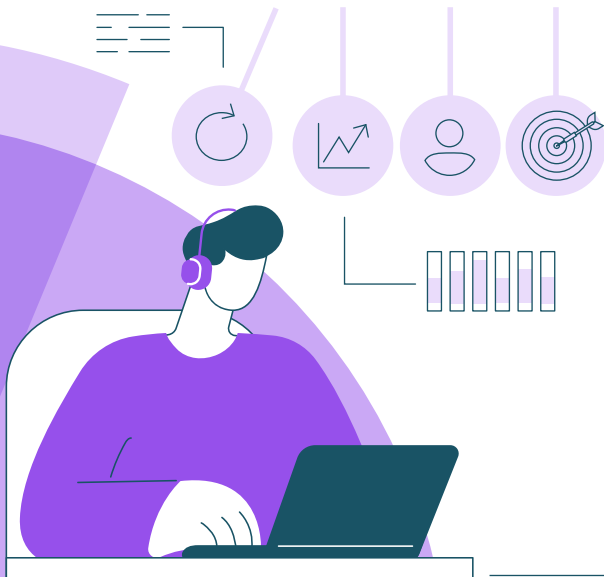
Critical Uncertainties ist eine Methode aus den Liberating Structures, die Gruppen dabei unterstützt, sich auf verschiedene mögliche Zukunftsszenarien vorzubereiten. Die Teilnehmenden identifizieren gemeinsam die wichtigsten unsicheren Faktoren in ihrem Umfeld und entwickeln auf dieser Basis unterschiedliche Szenarien. Zu jedem Szenario werden passende Strategien erarbeitet. Ziel ist es, frühzeitig über unterschiedliche Entwicklungen nachzudenken und flexible, belastbare Handlungsoptionen für die Zukunft zu schaffen.

03

WIRKUNGS- ORIENTIERUNG

Wie kann sichergestellt werden, dass die in der Strategie entwickelten Ziele auch erreicht werden?

In einer zunehmend komplexen Welt, in der gesellschaftliche Herausforderungen wie Klimawandel, soziale Ungleichheit und Digitalisierung verstärkt in den Fokus rücken, ist Wirkungsorientierung unverzichtbar – auch im Transferbereich. Wirkungsorientierung ist ein wichtiger strategischer Ansatz, der darauf abzielt, den Mehrwert von Projekten und Maßnahmen systematisch zu planen, umzusetzen und am Ende zu evaluieren und darzustellen. Der Fokus liegt darauf, messbare und nachhaltige Ergebnisse zu erzielen, die einen positiven Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft oder Umwelt haben. Dieser Ansatz stellt sicher, dass Aktivitäten nicht nur kurzfristige Effekte generieren, sondern langfristige Veränderungen bewirken und lässt sich gut mit den definierten Zielen und der vorher entwickelten Vision verknüpfen.



Zentrale Elemente der Wirkungsorientierung sind:

- **Klare Zieldefinition**

Im Zentrum steht die Definition spezifischer, messbarer und realistischer Ziele. Diese SMART-Ansatzpunkte (spezifisch, messbar, erreichbar, relevant, zeitgebunden) ermöglichen es, den Fokus auf die gewünschten Ergebnisse zu legen und Strategien entsprechend auszurichten.

- **Wirkungskette als Steuerungsinstrument**

Eine der zentralen Methoden ist die Erstellung von Wirkungsketten. Diese verdeutlichen, wie Inputs (Ressourcen) in Outputs (konkrete Leistungen) übergehen und schließlich zu Outcomes (langfristige Wirkungen) führen. Die Wirkungskette schafft Transparenz und ermöglicht eine präzise Steuerung und Kommunikation der Projektziele.

- **Indikatoren für Erfolgsmessung**

Zur Evaluierung von Fortschritt und Ergebnissen werden messbare Indikatoren definiert. Diese dienen als objektive Grundlage, um zu überprüfen, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden, und ermöglichen datenbasierte Anpassungen, um die Effektivität der Maßnahmen zu erhöhen. Vor allem das bereits vorgestellte Transferbarometer bietet eine große Auswahl praxiserprobter Indikatoren im Transferbereich.

- **Einbindung von Stakeholdern**

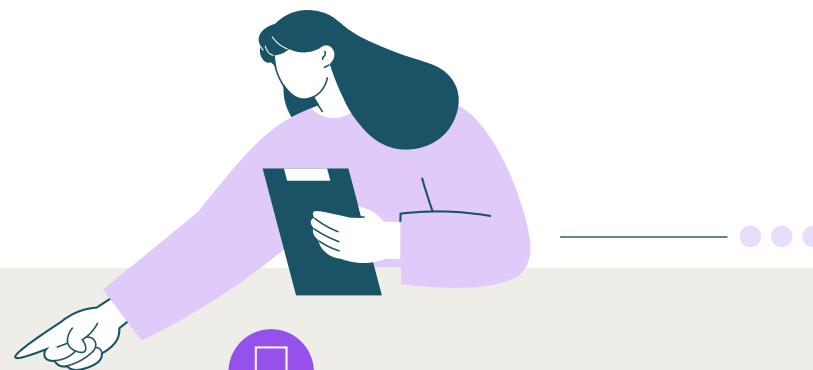
Wirkungsorientierung legt besonderen Wert auf die Einbindung relevanter Akteure. Zielgruppen, Partnerinnen und Partner und Unterstützerinnen und Unterstützer werden von Beginn an in die Planung einbezogen, um sicherzustellen, dass die Maßnahmen deren Bedürfnisse und Erwartungen adressieren. Diese partizipative Herangehensweise fördert Akzeptanz und erhöht die Erfolgchancen.

- **Dynamik und Anpassungsfähigkeit**

Der Ansatz ist kein statisches Konzept, sondern ein kontinuierlicher Lernprozess. Erkenntnisse aus Monitoring und Evaluierung fließen unmittelbar in die Weiterentwicklung der Strategien ein. Dies gewährleistet, dass Projekte agil bleiben und auf neue Herausforderungen flexibel reagieren können.

Wirkungsorientierung ist ein zentraler Erfolgsfaktor für Organisationen und Gruppen, die nachhaltige und gesellschaftlich relevante Projekte im Transferbereich umsetzen. Sie schafft Transparenz über Zielsetzungen und Ergebnisse, stärkt die Glaubwürdigkeit und Legitimität der Akteure und ermöglicht eine effiziente Nutzung von Ressourcen. Darüber hinaus trägt sie dazu bei, Vertrauen bei Stakeholdern aufzubauen, da die erzielten Ergebnisse nachvollziehbar und überprüfbar sind.

Inspiration zum Weiterlesen



Plattform für Soziale Innovationen & Gemeinwohlorientierte Unternehmen
IOOI-Methode

Die IOOI-Methode ist ein Modell zur Planung und Messung gesellschaftlicher Wirkung. Sie betrachtet den Zusammenhang zwischen eingesetzten Ressourcen (Input), durchgeführten Aktivitäten (Output), den erzielten Veränderungen bei der Zielgruppe (Outcome) und den langfristigen gesellschaftlichen Effekten (Impact). Sie unterstützt Projekte dabei wirkungsorientiert zu strukturieren und transparent zu evaluieren.



Civic University Network
The Civic Impact Framework

Das Civic Impact Framework hilft Institutionen, ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung zu messen und zu verstärken, indem es einen strukturierten Ansatz zur Evaluierung und Verbesserung ihrer zivilgesellschaftlichen Auswirkungen bietet. Es fördert eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Gemeinschaften, um den gesellschaftlichen Nutzen von Wissen und Forschung zu maximieren.



PHINEO
Wirkungstreppe

Die Wirkungstreppe von PHINEO beschreibt in sieben Stufen, wie soziale Wirkung entsteht – von direkten Ergebnissen (Output) über Veränderungen bei den Zielgruppen (Outcome) bis hin zu langfristigen gesellschaftlichen Effekten (Impact). Sie zeigt, dass Wirkung mehr ist als Aktivität: erst wenn Maßnahmen angenommen werden und echte Veränderungen bewirken, entsteht soziale Wirkung.

04

TRANSFER- KOMPETENZEN – AGILITÄT

Nach den Fragen zu Verständnis, Vision und Strategie – welche Kompetenzen werden im Transferbereich benötigt?

Eine Orientierung bietet das sogenannte [Kompetenzrad](#) (Technische Universität Berlin). Neben der Motivation, sich neue Inhalte anzueignen, Teamwork und der Fähigkeit, mit Komplexität umzugehen, sind Agilität und ein agiles Mindset besonders wichtig für erfolgreiche Transferprojekte. Ein agiles Mindset bedeutet, mit Offenheit, Anpassungsfähigkeit und Eigenverantwortung auf Veränderung zu reagieren – insbesondere dann, wenn Ereignisse – wie in vielen Transferprojekten – unvorhergesehen eintreten.

Gerade im Transferbereich sind viele Projekte und Stellen Drittmittelfinanziert und von Unsicherheiten geprägt. Ein agiles Mindset hilft dabei, auf diese Herausforderungen nicht nur reaktiv, sondern proaktiv und iterativ zu antworten – mit lernenden Teams, realitätsnahen Experimenten und kontinuierlichem Feedback.

Eine gute methodische Grundlage für das agile Arbeiten bildet das [Agile Manifest](#) (Agile Alliance, 2001) mit vier zentralen Werten, das sich ursprünglich auf die Softwareentwicklung bezog, sich aber auch auf das Management von Transferprojekten übersetzen lässt:

- **Individuen und Interaktionen** werden gegenüber Prozessen und Werkzeugen priorisiert, da menschliche Beziehungen und Kommunikation die Grundlage für erfolgreiche Zusammenarbeit bilden

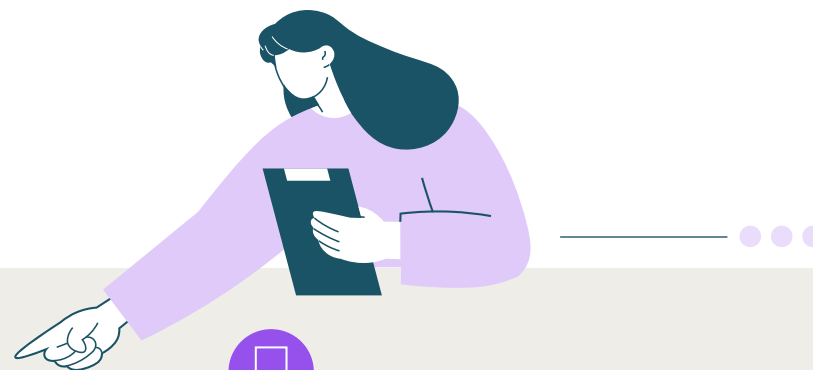
- **Funktionierende Ergebnisse** sind wichtiger als umfassende Dokumentation – im Vordergrund stehen Wirkung und kontinuierliches Testen und Verbessern
- **Zusammenarbeit mit Zielgruppen** zählt mehr als vertragliche Absicherung. Agile Arbeitsweisen setzen auf partnerschaftlichen Austausch und das frühzeitige Einholen von Feedback
- **Reagieren auf Veränderung** ist wichtiger als das Befolgen eines einmal gefassten Plans – nicht als Zeichen von Unsicherheit, sondern als Ausdruck strategischer Anpassungsfähigkeit

Diese Werte werden durch zwölf Prinzipien konkretisiert, darunter frühes Testen und kontinuierliches Liefern von Ergebnissen, regelmäßige Reflexion zur stetigen Verbesserung sowie selbstorganisierte, eigenverantwortliche Teams. Diese Prinzipien bilden das Fundament, um flexibel und effektiv auf Veränderungen in Transferprozessen reagieren zu können. Beispiele aus der Praxis, wie die Entwicklung eines Matching-Tools für Unternehmen oder Kooperationspartner oder die agile Umgestaltung eines Workshop-Formats, zeigen, wie sich diese Werte lebendig umsetzen lassen.

Gleichzeitig ist das agile Arbeiten nicht gleichbedeutend mit dem bloßen Anwenden von Methoden („Doing Agile“), sondern ein tiefgreifendes Umdenken in Haltung und Verhalten erfordert „Being Agile“. Es geht um Offenheit für Veränderung, Vertrauen in das Team, kontinuierliches Lernen und eine Kultur, die Fehler als Chancen begreift. Nur so entsteht ein agiles Mindset, das echte Innovation und nachhaltigen Erfolg ermöglicht. Agilität stärkt also Transferprojekte an Hochschulen, indem sie dynamische Prozesse strukturiert, die Zusammenarbeit verbessert und einen klaren Fokus auf Wirkung, Nutzerorientierung und Lernprozesse ermöglicht. Im Rahmen des Begleitprogramms von T!Raum werden in Zukunft auch weitere wichtige Transferkompetenzen vorgestellt werden.



Inspiration zum Weiterlesen



TU Berlin Kompetenzrad

Das „Kompetenzrad für missionsorientierten Transfer und Innovation“ ist ein von Thies Johannsen entwickeltes Analysetool für unterschiedliche Kompetenzprofile im Transferbereich. Es basiert auf der Befragung von über 200 forschungsstarken Unternehmen aus ingenieurswissenschaftlichen Bereichen.



Transferallianz Wegweiser Weiterbildung

Der Wegweiser Weiterbildung der Transferallianz bietet einen strukturierten Überblick über zentrale Kompetenzen und deren Anwendung im Transferbereich. Er fungiert als praxisnaher Leitfaden für Fach- und Führungskräfte, die ihre Kompetenzentwicklung im Transfer gezielt fördern möchten und verweist auf bestehende Weiterbildungsangebote unterschiedlicher Organisationen.



Agile Alliance Agile Practice Guide

Der Agile Practice Guide herausgegeben von PMI in Zusammenarbeit mit der Agile Alliance, bietet einen umfassenden Überblick über agile Prinzipien, Methoden und Rollenverständnisse. Er dient als praxisorientierter Leitfaden für Organisationen, die agile Arbeitsweisen einführen oder weiterentwickeln möchten, und unterstützt insbesondere bei der Integration agiler Praktiken in klassische Projektmanagement-Umgebungen.

05

STAKEHOLDER- ANALYSE & MANAGEMENT

Wie gelingt eine erfolgreiche Zusammenarbeit von unterschiedlichen Partnerinnen und Partnern?

Stakeholderanalyse und -management im Transferbereich sind ein zentraler Erfolgsfaktor für die nachhaltige Verwertung von Projektergebnissen und den effektiven Wissenstransfer. In einem Umfeld, das auf den Aufbau und die Verstetigung von Wissen und Netzwerken angewiesen ist, müssen relevante Akteure – sowohl Projektbeteiligte als auch potenzielle Nutznießende aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft – frühzeitig identifiziert und aktiv eingebunden werden.

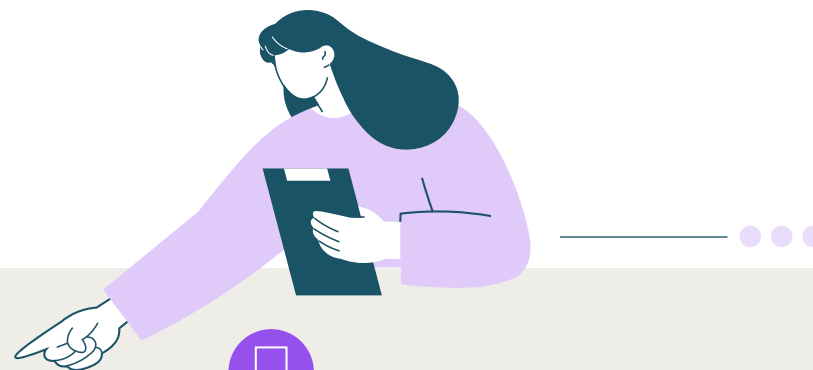
Ein wirksames Stakeholdermanagement erfordert die systematische Berücksichtigung der Interessen, Erwartungen und Bedürfnisse aller Beteiligten. Nur so kann eine zielgerichtete und nachhaltige Transferstrategie entwickelt werden. Die kontinuierliche, transparente Kommunikation stärkt das Vertrauen, ermöglicht frühzeitige Konfliktprävention und fördert die aktive Mitwirkung der Stakeholder.

Wesentlich ist auch die strategische Ausrichtung des Projekts auf die langfristigen Ziele der beteiligten Institutionen. Nur durch die Integration des Transfers in bestehende Strukturen und Strategien kann nachhaltige Wirkung erzielt werden. Dabei helfen eine vorausschauende Planung sowie der Einsatz agiler Managementmethoden.

Je nach Projektphase variieren die Anforderungen an den Transfer. In der Anfangsphase steht die Zieldefinition und Stakeholder-Einbindung im Fokus, später die Konsolidierung und Integration der Ergebnisse. Erfolgreiches Stakeholdermanagement begleitet diesen Prozess über alle Phasen hinweg und trägt entscheidend zur Wirkungssicherung bei. Auch wenn das gezielte Stakeholder-Management im Hochschulfeld noch nicht so weit verbreitet ist, gibt es verschiedene Tools, die bei der praktischen Umsetzung im Transferbereich helfen.



Inspiration zum Weiterlesen



Quality Gurus **Stakeholder Analysis**

Die Seite „Stakeholder Analysis“ erklärt, wie die Analyse von Stakeholdern in Projekten durchgeführt wird. Sie bietet eine detaillierte Methode zur Identifizierung und Bewertung der Interessen, Bedürfnisse und Einflussmöglichkeiten aller relevanten Parteien, um den Projekterfolg zu sichern.



Bundesverwaltungsamt **Organisationshandbuch Stakeholderanalyse**

Das Organisationshandbuch des Bundesverwaltungsamt bietet eine strukturierte Anleitung zur Durchführung von Stakeholderanalysen. Es zeigt auf, wie relevante Interessengruppen systematisch identifiziert, analysiert und in Projekte einbezogen werden können. Ziel ist es, die Bedürfnisse und Erwartungen der Stakeholder besser zu verstehen, mögliche Konflikte frühzeitig zu erkennen und die Projektumsetzung durch gezielte Kommunikations- und Beteiligungsstrategien zu unterstützen.



Hochschule Niederrhein **Stakeholder-Konzept: Ein Anwendungsleitfaden**

Das Stakeholder-Konzept des EthNa Kompetenzzentrums der Hochschule Niederrhein bietet einen praktischen Leitfaden zur systematischen Identifikation und Einbindung relevanter Akteure. Es unterstützt Organisationen dabei, Interessen und Erwartungen transparent zu machen und in Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

06

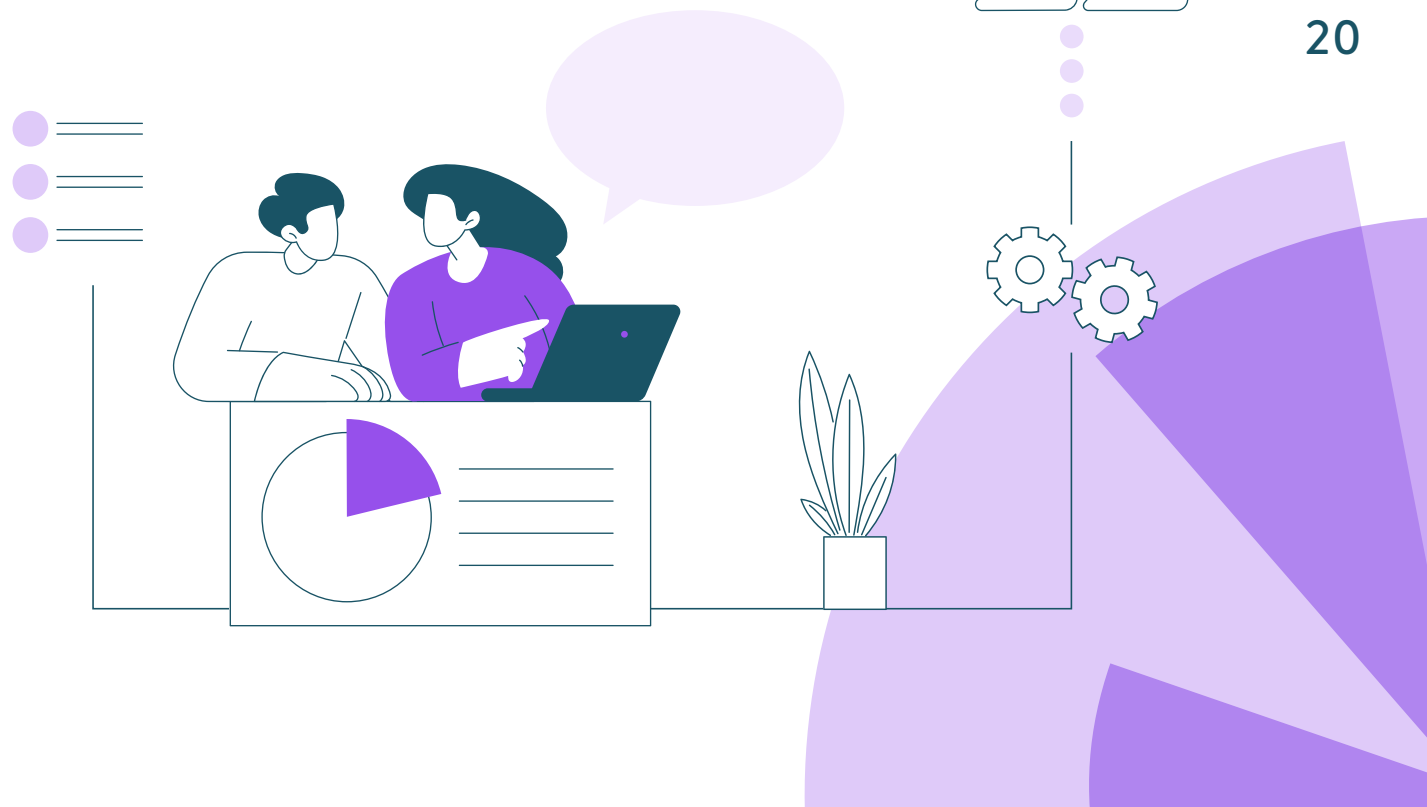
WISSENSCHAFTS- KOMMUNIKATION UND DIALOG

Wie gelingt eine erfolgreiche Kommunikation im Team,
aber auch mit externen Zielgruppen und Stakeholdern?

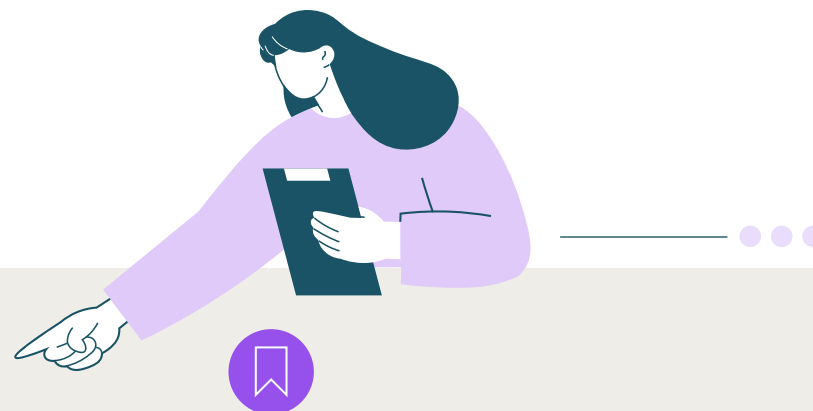
Wissenschaftskommunikation spielt eine wichtige Rolle in Transfer- und Innovationsprojekten, da sie den Dialog zwischen Forschungseinrichtungen, Unternehmen und der Gesellschaft stärkt. Sie fördert das Verständnis und die Akzeptanz von wissenschaftlichen Ergebnissen und Innovationen und trägt dazu bei, dass diese schneller und zielgerichteter in praktische Anwendungen überführt werden können. Durch gezielte Kommunikation können Herausforderungen, Potenziale und der gesellschaftliche Nutzen von Projekten klarer vermittelt werden, was den Erfolg und die Reichweite von Innovationsprozessen erhöht.

Herausforderungen in der Wissenschaftskommunikation in Forschungsverbünden ergeben sich häufig aus der Koordination und dem Austausch von Informationen zwischen verschiedenen Institutionen mit unterschiedlichen Kommunikationsstilen, Zielgruppen und Erwartungen. Oft fehlt eine gemeinsame Kommunikationsstrategie, die alle Partnerinnen und Partner integriert. Zudem bestehen unterschiedliche Vorstellungen über die Sichtbarkeit von Ergebnissen und darüber, wie wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich und praxisrelevant für Fachwelt und Öffentlichkeit aufbereitet werden können.

Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist der Wissenschaftsdialog als eigenständiges Transferfeld. Er umfasst dialogorientierte Formate der Wissenschaftskommunikation, die den direkten Austausch zwischen Forschenden und Menschen außerhalb der Scientific Community ermöglichen. Ziel ist es, wissenschaftliches Wissen im Austausch mit der Gesellschaft weiterzugeben, zu hinterfragen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Hierzu zählen etwa Debattenformate wie Unterhausdebatten oder Science Cafés, ebenso wie interaktive Vorträge, die den Austausch gezielt fördern. Auch digitale Formate wie interaktive Blogs und Online-Dialoge eröffnen neue Möglichkeiten für niederschwellige Beteiligung.



Inspiration zum Weiterlesen



Wissenschaft im Dialog

Wissenschaft im Dialog (WiD) ist eine zentrale Organisation für Wissenschaftskommunikation in Deutschland. Als Think-and-Do-Tank entwickelt WiD praxisnahe Formate, bietet Fortbildungen an und fördert den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.



Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt

#FactoryWissskomm

Die #FactoryWissskomm ist eine Plattform des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, die Menschen aus Wissenschaft, Medien, Politik und Gesellschaft zusammenbringt. Ziel ist es, Wissenschaftskommunikation systematisch zu stärken – als gesellschaftliche Brücke, zur Förderung demokratischer Diskurse und evidenzbasierter Entscheidungsfindung durch klare Rahmenbedingungen, Kompetenzaufbau und praxisnahe Tools.



Transfer Unit Wissenschaftskommunikation
Wissenschaftskommunikation

Die Transfer Unit Wissenschaftskommunikation – eine Gemeinschaftsinitiative von Wissenschaft im Dialog und der Brandenburger Akademie der Wissenschaften – fördert den Dialog zwischen Praxis und Forschung der Wissenschaftskommunikation.

QUELLEN

Agile Alliance: Manifest für Agile Softwareentwicklung, 2001.

URL: <https://agilemanifesto.org/iso/de/manifesto.html>.

Dark Horse: Das Strategie Hexagon, 2024, Berlin,

URL: <https://blog.thedarkhorse.de/adaptive-strategie/das-strategie-hexagon/>.

Stifterverband & Helmholtz-Gemeinschaft: Das Transferbarometer, 2025.

URL: <https://transferbarometer.de/>.

Wissenschaftsrat: Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien, 2016, Weimar.



STIFTERVERBAND

**Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft e. V.
Baedekerstraße 1
45128 Essen**

www.stifterverband.org

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme der Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben vorbehalten. Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche Fehler.

Juli 2025

HERAUSGEBER

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.
Baedekerstraße 1 · 45128 Essen · T 0201 8401-0 · mail@stifterverband.de

TITELBILD

Titelbild: [ediebloom/iStock.com](https://www.ediebloom.com)
Innenseiten: [Bildelemente/shutterstock.com](https://www.bildelemente.com)